

Crazy

Das Buch. Der Film. Das Leben.
Ganz schön verrückt!

*Volker Steinhoff,
Leitender missionarischer Mitarbeiter der Berliner Stadtmission*



*Hilfe für die
Jugendarbeit
vor Ort*



Deutscher
Jugendverband
»Entschieden für Christus« (EC) e.V.

Deutscher EC-Verband
Leuschnerstraße 74
34134 Kassel
Fon: 0561 4095-104
Fax: 0561 4095-112
E-Mail: jugend.dv@ec-jugend.de
Internet: www.ec-jugend.de

Texte und Themen zur Jugendarbeit



**Das Buch. Der Film. Das Leben.
Ganz schön verrückt.**

Umfrage: Folgende Umfrage habe ich in mehreren EC-Jugendkreisen durchgeführt:
“Wie möchtest du leben? Erstklassig – mittelmäßig – angepasst – verrückt?”
Überall bekam ich bei den 14- bis 19-jährigen das gleiche Ergebnis:

- $\frac{3}{4}$ aller Jugendlichen haben “verrückt” angestrichen;
- einige Christen: “erstklassig”;
- die meisten: „bloß nicht mittelmäßig und angepasst”.
- Am liebsten: **Crazy**.

Macht den Test mal in eurem Teen- oder Jugendkreis! Klärt, was die Einzelnen unter den Begriffen verstehen. Lasst sie begründen, warum sie so abgestimmt haben.

Ein guter Einstieg übrigens für den Jugendabend über das Buch und den Film von Benjamin Lebert “**CRAZY**”.

.....

Halt!
(Vorfelddiskussion)

Bevor wir uns mit dem Buch und dem Film beschäftigen, haben wir noch eine Vorfelddiskussion zu führen: Ist es überhaupt richtig und passt das zum EC, sich mit dem Buch und dem Film “**CRAZY**” zu beschäftigen? Gehört der Film nicht eigentlich verboten, denn, was er zeigt, ist buchstäblich “unter aller Sau”? Können wir uns vom EC das leisten? Was denkt Gott darüber, wenn wir das tun? Haben wir nicht etwas anderes zu bieten? Müssen wir nicht ganz andere Zeichen setzen als solche Filme zu zeigen und uns mit solch einem Buch abzugeben? “Halt!”, könnte der Andere reagieren “Hätte dann der EC jemals in der “Bravo” Anzeigen schalten dürfen? Was in einer solchen “Bravo” alles drin steht und zu sehen ist, das ist doch stellenweise auch “unter aller Sau” und ganz schön happig. Spiegelt “**CRAZY**” nicht auch das qualvolle Teenagerleben wieder? Und wie geht es manchmal in der Schule zu? Wie wird da geredet, was wird dort alles angestellt? Müssen wir uns nicht mit all dem auseinandersetzen, was junge Leute in ihrer Zerrissenheit erleben und durchmachen?

Knackpunkte

Was sind in dem Buch und dem Film die Knackpunkte, die zum Widerspruch herausfordern? Jungs unterhalten sich über die Oberweite der Mädchen und anderes. Jungs treffen sich nachts mit Mädchen in der Mädchenetage. Sie rauchen und trinken. Benjamin Lebert erzählt über seinen ersten Geschlechtsverkehr. Der Film zeigt ihn.

Jungs reißen aus dem Internat aus und landen in Rosenheim in einem Strip-tease-Lokal. Was sie erleben, wird im Buch beschrieben und im Film gezeigt. Außerdem gibt es im Film eine Szene, die im Buch nicht vorkommt, in der Jungs von hinten gezeigt werden, wie sie wettonanieren. Insgesamt ist die Sprache der Teens ziemlich krass, direkt und derb ... wie Teens halt (manchmal) reden.

Wer diese Zusammenstellung liest, muss sich in seiner Meinung bestätigt sehen, einen solchen Film oder ein solches Buch sollten junge Leute im EC nicht lesen oder anschauen. Andererseits gehen das Buch und der Film sehr ehrlich mit der schönsten und schwierigsten Zeit um, die Jungs in ihrem Leben je hinter sich bringen müssen: Den Kopf voll wirrer Gedanken, den Körper voll wilder Hormone, zu alt für Playmobil, zu jung für das erste Auto. Es zeigt sich, wie ihnen gar nichts anderes übrig bleibt, als sich zum ersten Mal mit sich selbst zu beschäftigen und sich zu fragen: "Warum ist die Jugend nur so brutal? Das geht alles zu schnell! ... Da sage noch einer die Jugend sei einfach. Das sagen nur Leute, die sie hinter sich haben... Es geht alles zu schnell. Man muss immer auf der Suche nach dem Faden sein."

Was dem Buch seine besondere Aufmerksamkeit gibt, sind die treffenden Dialoge und Gespräche. Es geht um die zwei Fragen:

- wie oder was denn nun eigentlich das Leben ist
- wie es denn gelingen kann aus den Qualen der Pubertät heraus erwachsen zu werden.

.....

Wie klären wir nun die Frage des Umgangs in der EC-Jugendarbeit mit dem Buch und dem Film "CRAZY"?

- a) Wir beschäftigen uns weder mit dem Buch noch mit dem Film, weil wir es vor Gott und den Teenagern und Jugendlichen nicht verantworten können.
- b) Wir lesen das Buch. Wir greifen einige Dialoge und Gespräche heraus und diskutieren sie.
- c) Wir zeigen den Film, machen aber im Vorfeld darauf aufmerksam, wer auf Grund der Vorinformation meint, sich diesen Film nicht zumuten zu wollen, der verzichte darauf.
- d) Wir zeigen den Film in Auszügen und begründen, warum wir manche Szenen nicht zeigen.
- e) Wir verzichten darauf, das Buch zu lesen und den Film anzuschauen. Wir besprechen im Jugendkreis nur die Texte dieses Bausteins (TuT).

.....

Benjamin Lebert ist Sohn eines Journalisten-Ehepaares. Er hat noch eine Schwester, die lesbisch ist. Seine Eltern durchleben eine ziemliche Ehekrise, die zur Trennung beider führt. Benjamin ist 16 Jahre alt. Er hat schon vier Schulen hinter sich, ein "ewiger Sitzenbleiber". Mathe ist sein großes Problem. Seine Eltern schicken ihn in ein Internat. Benjamin ist halbseitig gelähmt. Er stellt sich stets vor: "Ich bin ein Krüppel, nur damit ihr es wisst. Ich dachte, es wäre nur in beiderseitigem Interesse". Nach einem Kalduschritual findet er im Internat Aufnahme in der Clique des forschen Janosch, zu der insgesamt 6 Jungs gehören.

Er verliebt sich unglücklich in die hübsche Malen. Er springt als pubertierender Halbseitenspastiker vom 3-Meter-Brett. In der Nacht trifft er sich mit seiner Clique im Mädchenstock und feiert dort mit ihnen eine Party mit viel Alkohol, Nikotin und Sex. Schließlich reißt er mit seinen Freunden aus dem Internat aus und landet mit ihnen in einem Rosenheimer Striplokal. Er schmeißt auch seine letzte Mathearbeit und kommt auch hier in der Internatsschule nicht zurecht. Erschöpft verlässt er diese Station seines Lebens.

Hier einige Texte und Themen (TuT) aus dem Buch, das mittlerweile eine Auflage von über 400.000 Exemplaren hat und in 27 Sprachen übersetzt ist. Unter jedem Text stehen Aufgaben, die ihr in der Jugendarbeit besprechen könnt.

.....

Entscheidungs- findung

Was ist die Story?

TuT 1:
Was ist das Leben?

Gespräch zwischen Benjamin und seinem Zimmerkollegen Janosch (Seite 40ff):

“Kannst du mir mal was sagen, Janosch?”, frage ich. “Ich kann dir vieles sagen”, antwortet er. “Nicht vieles”, erwidere ich “nur das Eine: wie fühlt es sich an nicht behindert zu sein? Nicht schwach? Nicht leer?. Wie fühlt es sich an mit der linken Hand über einen Tisch zu streichen? Fühlt man das Leben?” Janosch überlegt. Er streicht mit der linken Hand über den Sims. “Jaja, man fühlt das Leben”. Er schluckt. Dann zieht er an der Zigarette, ein roter Punkt glimmt in seinem Gesicht. “Und wie fühlt es sich an?” “Es fühlt sich eben nach Leben an”, sagt er “Im Grunde nicht anders als wenn man mit der rechten Hand darüber streicht.” “Aber es ist doch toll, oder nicht?”, möchte ich wissen. “Ich habe nie darüber nachgedacht”, entgegnet Janosch “aber genau das ist es eben. *Leben heißt so viel wie nie darüber nachdenken.*” “Nie darüber nachdenken?”, wiederhole ich empört. “Glaubst du wirklich, niemand denkt darüber nach, was wir gerade machen?” “Hier unten bestimmt nicht”, erklärt Janosch. “Wenn schon, dann oben. Und wer weiß, vielleicht hat unser guter Freund Kugli mit seinem bärtigen Mann im Himmel am Ende doch noch recht”. “Würdest du das später für ihn wiederholen?”, frage ich. “Natürlich nicht”, antwortet Janosch. Wir schweigen. Draußen beginnt es wieder zu schneien. “Ich will nicht behindert sein”, flüstere ich “Nicht so.” “Wie dann?” Janosch schaut mich fragend an. “Ich möchte wissen, was ich bin”, antworte ich. “Alle wissen es. Ein Blinder kann sagen er ist blind; ein Tauber kann sagen er ist taub; und ein Krüppel kann verdammt noch mal sagen er ist ein Krüppel. Ich kann das nicht. Ich kann nur sagen ich bin halbseitengelähmt. Oder ich bin ein Halbseitenspastiker. Wie hört sich das denn an? Die meisten Menschen halten mich ohnehin für einen Krüppel. Und die wenigen anderen halten mich für einen ganz normalen Menschen. Und ich kann dir sagen, das bringt manchmal noch viel mehr Probleme mit sich.” “Scheiß dir nicht in die Hosen”, erwidert Janosch “in meinen Augen bist du weder behindert noch normal. In meinen Augen bist du ... *crazy.*” Janosch lacht. “Ja, genau das ist es - du bist nicht behindert, sondern *crazy.*” “*Crazy?*”, frage ich. “*Crazy*”, antwortet er.

Aufgabe

Lest diesen Text. Diskutiert seine Aussagen. Setzt euch besonders mit dem Satz auseinander: “*Leben heißt so viel wie nie darüber nachdenken*”.

- Stimmt der Satz?
- Welche Gegenargumente gibt es?
- Was sagt die Bibel?
- Welche biblischen Argumente hebeln diesen Satz aus?

.....

TuT 2:
**Jugend ist ein
großes
Fadensuchen**

Die Clique ist bei Nacht ausgerückt und im Mädchenstockwerk angekommen. Sie unterhalten sich: (S. 63ff)

“Mein ihr, irgendjemand hat diese Aktion verfolgt? Und wenn? Lobt er uns später vielleicht, weil wir so tapfer waren?” Der dünne Felix meint es ernst. Seine Stimme klingt belegt. Vielleicht schwingt auch ein bisschen Skepsis mit, aber im Grunde auch viel Wahres. Felix ist klug. Selten höre ich ihn spaßen. Kugli sagt, er sei unser Philosoph. Ich glaube, damit hat er Recht. “An wen denkst du da zum Beispiel?”, fragt Florian, den alle nur *Mädchen* nennen. “An Gott vielleicht”, antwortet Felix. “Meint ihr irgendjemand von da oben sieht uns?” “Niemand sieht uns”, antwortet Florian. “Aber warum machen wir dann die ganze Scheiße?”, will Felix wissen. “Vielleicht gerade, weil niemand uns sieht”, gibt das Mädchen zur Antwort. “Aber müssten wir dann nicht alle tierische Angst vor dem Leben haben?”, erkundigt sich Felix. “Haben wir doch auch”, antwortet Janosch. “Jeder Schritt ist schwierig”. “Dafür hingst du vorhin aber ziemlich lässig an der Leiter”, antwortet Kugli. “Ich werde nicht alles erreichen was ich will, aber ich werde alles probieren, was ich kann”, entgegnet Janosch. “Was hat das mit der Angst vorm Leben zu tun?”, erwidert Kugli. “Das hat viel mit der Angst vorm Leben zu tun”, antwortet Janosch. “Ich weiß

auch nicht warum. Das dauernde Gefühl etwas erreichen zu wollen, vielleicht.“
“Hast du denn schon etwas erreicht?“, frage ich. “Also, hör mal“, antwortet Janosch “ich bin gerade mit Kugli und dir die Feuerleiter raufgeklettert. Und du sagst, ich hätte noch nichts erreicht.“ “Das meinte ich doch gar nicht“, erwidere ich. “Was meintest du dann?“ “Ob im Leben noch etwas auf dich wartet“, antworte ich streng. “Lebert, ich bin 16 Jahre alt. Nicht 304. Auf mich wartet noch vieles. Siehst du dieses Zimmer dort vorne mit der Aufschrift “Malen Sabel, Anna März und Marie Hangerl“?“ “Ja“, erwidere ich. “Das wartet als Nächstes auf mich und morgen wartet wieder etwas anderes. Französisch zum Beispiel. Oder Mathe. So ist die Jugend.“

“Die Jugend ist scheiße“, antwortet Kugli. “Man hat viel zu wenig Zeit. Immer muss man etwas machen. Warum eigentlich?“ “Weil man es sonst auf morgen verschieben würde“, antwortete der dünne Felix. “Man kann das zu Erledigende aber nicht auf morgen verschieben. Während man es aufschiebt, geht das Leben vorüber.“ “Wo steht so etwas?“, fragt Florian. “In Büchern, denke ich“, antwortet Felix. “In Büchern?“, fragt Florian. “Ich dachte in Büchern steht, wann der 2. Weltkrieg war oder so oder was der Unterschied zwischen einem Haupt- und einem Nebensatz ist.“ “Ja“, antwortet Felix. “Das steht auch in Büchern. Aber in manchen Büchern steht einfach, wie das Leben so ist, glaube ich.“ “Und wie ist das Leben?“, fragt Kugli. “Anspruchsvoll“, antwortet Felix. Ein großes Grinsen macht die Runde. “Sind wir auch anspruchsvoll?“, will Janosch wissen. “Das weiß ich nicht“, erwidert Felix. “Ich glaube wir befinden uns gerade in der Phase wo wir noch den Faden finden müssen. Und wenn wir den Faden gefunden haben, sind wir auch anspruchsvoll.“ “Das verstehe ich nicht“, bemerkt Florian entrüstet. “Was sind wir denn, bevor wir anspruchsvoll sind?“ “Vorher sind wir, so glaube ich, Fadensuchende. Die ganze Jugend ist ein einziges großes Fadensuchen.“ “Die Jugend ist trotzdem scheiße“, antwortet Janosch. “Obwohl ... Ich glaube, ich suche noch lieber den Faden, als dass ich anspruchsvoll sein will. Das Leben ist zu kompliziert.“

Aufgabe

Jeder bekommt diesen Text. Wir bilden drei Gruppen. Jede Gruppe erhält einen der drei Sätze und diskutiert ihn.

1. *Ich werde nicht alles erreichen, was ich will, aber ich werde alles probieren, was ich kann.*
2. *Müssen wir nicht alle tierische Angst vor dem Leben haben?*
3. *Die Jugend ist scheiße. Man hat viel zu wenig Zeit. Immer muss man etwas machen. Warum eigentlich?*

Wir kommen im Plenum zusammen und besprechen die folgende Aussage:

“Wir befinden uns gerade in der Phase, wo wir noch den Faden finden müssen. Die ganze Jugend ist ein einziges großes Fadensuchen.“

- Versucht diesen Satz zu konkretisieren. Wie versteht ihr ihn?
- Versucht zu klären, was mit dem Faden des Lebens gemeint ist.
- Vergleicht diesen Text mit Hosea 11,1-11 wo von dem dicken Faden der Liebe, den “Seilen der Liebe” geredet wird.

.....

Benjamin unterhält sich mit Troy, der auch zur Clique gehört. Bisher hatte er immer nur geschwiegen. Plötzlich redet er über seine Probleme. Auch Benjamin sieht seine vielen Probleme vor sich. (S. 91ff)

Ich muss an meine Eltern denken. An die Wochenenden, die wir in der letzten Zeit zusammen verbracht haben. Das war alles irgendwie schwierig. Ich konnte mich nie richtig erholen. Immer verfolgte mich das Gefühl, bald wieder ins Internat zurückkehren zu müssen. Jede Unternehmung war schlecht. Ich war sauer auf mich, den Vater, die Mutter, meine Schwester. Darauf, dass alles zu Ende geht und ich mein Leben jetzt wo anders suchen sollte. Im Internat eben. Janosch sagt, das sei die Tragik des Internatsschülers. Sonntagabend müsse er zurück. Aus! Basta! Immer gut gelaunt. Und in altem Gemeinschaftssinn.

**TuT 3:
Lauter Probleme –
lass uns abhauen**

Einer für alle und so. Das sei ziemlich anstrengend, meint er. Zu Hause wäre es eben doch schöner.

Ich glaube, da hat er Recht. Auch wenn meine Eltern viel streiten. Fast jedes Wochenende, wenn ich zu Hause war, hat meine Mutter geweint. Sie saß in der Küche, die Tränen liefen ihr über die Wangen wie bei Troy. Meine Schwester saß bei ihr um sie zu trösten. Beide hatten sie eine Wut auf meinen Vater. Ich war immer dazwischen, wollte nicht auf einen alleine losgehen. Ich dachte, irgendwie haben wir alle daran Schuld. Das alles ist ganz schön kompliziert, glaube ich. Zu kompliziert für mich jedenfalls. Das packe ich nicht. Ich müsste alles einmal rausschreien, um alles ins Reine zu bringen. Das tut weh, seine Mutter weinen zu sehen. Manchmal ist es das letzte Bild, das ich von ihr habe, bevor ich nach Neuseelen zurückkehre. Weinend in der Küche auf dem roten Küchenhocker vor dem Fenster. *Da sage noch einer, die Jugend sei einfach.* Das sagen nur die Leute, die sie hinter sich haben. Wahrscheinlich sehnen sie sich danach zurück. Ich glaube, das sollten sie nicht tun. Mein Gott, ist das alles mies.

Troy weiß ein Lied davon zu singen. ... (Plötzlich sagt er) "Lass uns fliehen! Einfach abhauen. Lass uns die Jungs holen und verschwinden – irgendwohin. Diese Welt ist groß. Ich halte es hier nicht mehr aus." "Das können wir nicht", antworte ich "die suchen und finden uns. Die Welt ist kleiner als du denkst. Zumindest die Internatswelt. Wir können nicht abhauen. Das ist zu gefährlich." "Wenn wir uns beeilen, schaffen wir es", antwortet Troy. "Wir können nach München fahren. Noch vor dem Essen. Es fährt ein Bus nach Rosenheim. Von dort geht es mit dem Zug weiter." Troys Augen suchen meinen Blick. Traurig und leer schaut er zu mir auf. Der Junge meint es ernst, das sieht man.

"Lass mich bitte kein Zuschauer mehr sein", sagt er, "lass mich nicht im Dunkeln stehen und auf die Bühne gaffen. Mein ganzes Leben habe ich auf die Bühne gegafft. Jetzt will ich nicht mehr. Jetzt will ich auf die Bühne hinauf. Etwas verrücktes tun, etwas, das zuvor noch niemand getan hat, etwas, das crazy ist!" "Crazy?", frage ich. "Crazy", antwortet er.

Ich halte inne. Irgendwie bin ich nicht so begeistert. Ich will nicht abhauen. Das wird bestimmt unangenehm. Wo sollen wir auch übernachten? Das Internat Neuseelen schließt seine Tore um 23 Uhr. Danach kann weder einer hinein noch einer hinaus. Umso besser, würde Janosch sagen, dann übernachten wir halt in München. Die Frage ist nur wo. Die Leute im Internat werden uns bestimmt bald vermissen. Das gibt eine Aufregung. Langsam lehne ich mich zurück, atme tief durch. "Hat das schon jemals einer gemacht?", frage ich. "Was?", fragt Troy. "Na illegal nach München fahren um dort zu übernachten. Einfach so. Ohne Abmeldung." "Seitdem ich hier bin noch nicht", antwortet Troy. "Schon gar nicht in unserem Alter. Da darf man sich so etwas doch nicht erlauben. Das ist ja schon fast kriminell." Er lacht. "Aber warum können wir es uns dann erlauben?", erwidere ich. "Weil wir die Besten sind", antwortet Troy. "Überleg doch mal. Wer könnte die verrückteste Idee aller Zeiten besser in die Tat umsetzen als wir sechs? Janosch, die beiden Felixe, Florian, du und ich. *Wir sind für verrückte Ideen geboren.*" Troy lacht, seine Augen funkeln. Ich glaube noch nie zuvor war er so vergnügt. Er ist ganz außer sich. Sein Oberkörper wippt nach vorne, die Tränen trocknen an seinen Augenrändern. Sie hinterlassen rote Flecken. Der schweigsame Troy ist über seinen Schatten gesprungen. Das merkt man. Er ist auf dem Weg der Besserung. Auf seinem eben noch dunklen, verzerrten Mund liegt jetzt ein Lächeln. Er steht auf. "Wir sechs", sagt er.

Aufgabe

1. Wie gehen wir damit um, wenn wir Probleme unserer Eltern hautnah mitbekommen?
Was tun wir, wie reagieren wir? Wie bewältigen wir das persönlich?
2. Angesichts von vielen Problemen abzuhauen - ist dir dieser Gedanke schon mal gekommen?
Mit wem hast du darüber gesprochen?
Wie hast du wieder Boden unter die Füße bekommen?
Was sagst du anderen, die abhauen wollen?

3. Jeder will mal auf die Bühne hinauf, etwas verrücktes tun, etwas, das crazy ist. Hinter diesem Satz steckt eine große Sehnsucht nach Anerkennung. Wie kann diese Sehnsucht Erfüllung finden?
4. "Wir sind für verrückte Ideen geboren." – Dieser Satz kann negativ verstanden werden, als Begründung um abzuhaufen. Er hat aber auch eine positive Dimension. Denkt an die Umfrage: „Wie möchtest du leben.“ Die Meisten antworteten "crazy". Liegt darin nicht der Wunsch, für verrückte Ideen geboren zu sein? Für welche zum Beispiel?
5. Kolosser 1,13 bekennet: "Gott hat uns verrückt (versetzt) in das Reich seines lieben Sohnes." Welche Auswirkungen hat das auf den Satz: "Wir sind für verrückte Ideen geboren?" Wie könnten sie aussehen?

.....

Mittlerweile sind die sechs Jungs aus dem Internat ausgebüchst. Sie haben ein bisschen Angst. Janosch ist der Chef der Clique. Sie merken, wie wichtig er für sie ist. Benjamin Lebert schreibt: (S. 100ff)

Irgendwie war ich froh ihn zu sehen. Janosch ist ein Fels. Das wissen alle. Sogar der dicke Felix weiß es. Auch wenn er es manchmal nicht zugibt. Florian sagt, *so einen Fels bräuchte man eben im Leben. Man käme nie vom rechten Wege ab. Man bräuchte sich nie zu fürchten.* Ich glaube, er hat recht. So lange Janosch da ist, fürchte ich mich nicht. Dabei ist er nicht besonders groß oder stark. Er ist einfach Janosch. Das genügt.

"Siehst du, Kugli, du brauchst es", sagt Janosch und lacht schallend auf. "Du brauchst es einfach, brauchst uns. Wenn Troy uns schon braucht, dann brauchst du uns auch." "Blödsinn", erwidert der dicke Felix "niemand braucht euch, braucht uns. *Warum gibt es uns eigentlich? Auf der Welt wäre doch gar nichts anders, wenn es uns nicht gäbe.*" "Das glaube ich nicht", wirft der dicke Felix ein. "Es hat schon einen Grund, warum es uns gibt." "Und der wäre?", fragt Janosch. "Nun ja", antwortet Felix. "Weiß ich eigentlich auch nicht. Der Grund ist vielleicht alles betrachten zu dürfen." "Alles betrachten zu dürfen?" fragt Janosch. "Heißt das, wir sind nur Zuschauer, billige Zuschauer?" "Wir sind alle nur Zuschauer", antwortet Felix. "Wir werden alle unsere Plätze auf einem Massenfriedhof finden und niemand wird sich mehr für uns interessieren." "Geht es noch düsterer?", fragt Kugli. "Vielleicht werde ich mal berühmt und wenn ich sterbe, weinen alle über mich, wie bei Lady Di." "Das ist doch etwas ganz anderes", erklärt Janosch. "Lady Di war immer Lady Di und wird auch immer Lady Di bleiben. Jeder wird sie in Erinnerung behalten, aber an uns wird sich niemand erinnern. So ist das Leben. Wir sind einfach nur Internatsschüler. An die denkt keiner mehr." "Das ist alles frustrierend", erklärt Kugli. "Ich meine, wir leben doch. Irgendetwas müssen wir doch bewegt haben." "Ja, wir sind aus dem Internat ausgebrochen", erklärt Florian. "Wahrscheinlich suchen sie uns schon." "Nein, die essen noch", antwortet Janosch. "Wartet mal, Jungs", sagt Kugli. "*Wie sind wir eigentlich im Stande zu leben, ohne dass wir wissen wofür?*", fragt er. "Och, ich glaube, das ist ganz einfach", meint Janosch. "Wir machen doch eigentlich dauernd Sachen, ohne dass wir wissen wofür. Jetzt zum Beispiel." "Mach dir nicht ins Hemd. Vielleicht ist es gut, dass sich niemand um uns sorgt. Außerdem, sicher werden wir uns erinnern." "An was erinnern?" "Na, an uns", erwidert Janosch. "An uns?" "Ja an uns", gibt Janosch zur Antwort. "Ich beschließe hiermit, dass ich mich an euch erinnern werde und an all die verrückten Sachen, die uns widerfahren sind. So leben wir doch irgendwie weiter. Ich weiß zwar auch nicht wie, aber es stimmt." ...

Aufgaben

1. Setzt diesen Satz "*auf der Welt wäre doch gar nichts anders, wenn es uns nicht gäbe*" in Vergleich zu der Aussage Jesu (Matth. 5, 13-16):
„Ihr seid das Salz für die Welt. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, wodurch kann es sie wiederbekommen? Es ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Es wird weggeworfen und die Menschen zertreten es.

TuT 4:

Sind wir überhaupt wichtig? Werden wir gebraucht?

Ihr seid das Licht für die Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Auch zündet niemand eine Lampe an, um sie dann unter einen Topf zu stellen. Im Gegenteil, man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. Genauso muss auch euer Licht vor den Menschen leuchten. Sie sollen eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (nach „Gute Nachricht“)

2. Überlegt, warum wir unbedingt wissen müssen, dass wir gebraucht werden.
3. Sind wir alle nur Zuschauer unseres Lebens? Wie schätzt du deine augenblickliche Situation ein? Zuschauer oder Mitgestalter des Lebens?
4. Was wäre auf der Welt anders, wenn es dich nicht gäbe? Trau dich, dies aufzuschreiben und anderen (z.B. in der Kleingruppe) zu sagen.
5. Wie beurteilst du den Satz “wir machen doch eigentlich dauernd Sachen ohne dass wir wissen wofür”. Überprüfe ihn an dem, was du augenblicklich tust. Weißt du wofür du es tust? Vergleiche diesen Satz mit Johannes 13, 2: “Jesus wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging.”
6. Die Aussagen über Janosch als Fels geben einen guten Stoff für eine Andacht über Jesus als Fels.

.....

TIPP:

Es gibt weitere sehr gute Gespräche und Dialoge im Buch, die in Jugend- und Teenkreisen als Gesprächsgrundlage dienen können.

S. 121 ff: Gott ist crazy

S. 135 ff: “Vom Leben muss man saufen. Ich glaube, der liebe Gott will erst einmal, dass wir leben.“

S. 147 ff: “Hast du eigentlich Angst vor dem Tod? Antwort: ein Jugendlicher hat erst Angst vor dem Tod, wenn er kein Jugendlicher mehr ist. Vorher muss er einfach leben. Da denkt er nicht an den Tod.“

S. 141 ff: Der alte Mann und das Meer.

„Was ist, wenn man ohne etwas nach Hause zurückkehrt?“

Hier wird die Sinnfrage diskutiert.

.....

RESUMEE:

CRAZY ist lesens- und sehenswert. Allerdings nicht für jeden. Wer sein Glaubensleben vor krassen Ausdrücken und erotischen Bildern schützen möchte, lese nur die Dialoge dieses Bausteins und verzichte darauf, sich den Film anzuschauen. Im Zweifelsfall gilt: der Glaube hat immer Vorrang vor dem Wissen.

Eines darf allerdings auch nicht passieren. das die, die den Film gesehen und das Buch gelesen haben, von anderen in ihrem Christsein in Frage gestellt werden. Hier gilt es, die Doppelaussage des Paulus (1. Kor. 6,12 – nach “Hoffnung für alle”) zu praktizieren:

“Es ist alles erlaubt – sagt ihr. Das mag stimmen, aber es ist nicht alles gut für euch.”

Deshalb verzichte ich auf CRAZY (folgern die einen).

“Diese Parole ‚Es ist alles erlaubt!‘ darf aber nicht dazu führen, dass ich mich von irgend etwas beherrschen lasse und meine Freiheit verliere.”

Darum lese ich zwar CRAZY oder sehe mir CRAZY an (folgern die anderen). Ich achte aber darauf und bete darum, dass ich mich nicht von Worten und Bildern beherrschen lasse, durch die ich meine Freiheit in Christus verliere.

.....

Literaturangabe:

Benjamin Lebert: „CRAZY“, Roman
© Kiepenheuer & Witsch, Köln; 1. Auflage 1999